

4 Die Distel im Wappen von Nancy als Motiv im lothringischen Kunsthandwerk

Anm. Geiselberger: zum Motiv „Distel“ s. Franke, Ausführungen im Abschnitt V, 5 und Schmoll gen. Eisenwerth 1980, S. 28-37:

Im Krieg Deutschland - Frankreich 1870/71 besetzte Deutschland Elsaß und Nord-Lothringen und versuchte die beiden Landesteile Frankreichs mit Druck und Gewalt in das Deutsche Kaiserreich zu integrieren. Erst ab 1918 gehörte Elsaß / Lothringen wieder zu Frankreich.

Auszug aus

J. A. und H. Schmoll gen. Eisenwerth, Nancy 1900 - Jugendstil in Lothringen, Mainz 1980, S. 28 ff.

[...]

Die Mehrheit der Bevölkerung empfand die erzwungene Abtretung als historisches Unrecht. Man sah darin nur preußisch-deutsche Machtgier und militärisches Hege-monialstreben. Allerdings war aller Welt auch klar, dass Napoleon III., wären seine Truppen 1870 siegreich geblieben, nicht gezögert hätte, preußische und baye-risch-pfälzische Gebiete links des Rheins zu annektieren und Keile in die sich bildende deutsche Einheit zu treiben. Die deutschsprachigen Lothringer hatten vor 1871 keine Risorgimentogefühle geäußert und standen innen-politisch gesehen einer Monarchie (sei sie nun bourbo-nisch, bonapartistisch oder preußisch) skeptisch, wenn nicht ablehnend gegenüber. (Auch Emile Gallé empfand republikanisch!) Das obrigkeitlich disziplinierte Wil-helminische Deutschland konnte ihnen keine politische Heimat bieten.

[...]

Was uns aber im Zusammenhang mit der kulturellen Si-tuation in „Französisch-Lothringen“ während dieses Zeitraums unmittelbar angeht, um die Art-Nouveau-Bewegung von Nancy zu verstehen, ist die enge Bezie-hung zwischen der politischen Lage im amputierten Lothringen und dem künstlerischen Aufschwung.

In diesem Zusammenhang ist es auch von Bedeutung, dass aus den vom Bismarck-Reich annektierten Gebie-ten Nordlothringen und Elsaß ab 1871 Flüchtlinge in die französisch bleibenden Départements Lothringens ka-men. Vor allem Nancy und seine Region verzeichneten einen sprunghaften Anstieg der Bevölkerungsziffer. Gleichzeitig wurde, auch motiviert durch das Anschwel-len des Potentials an Arbeitskräften, die Industrialisie-rung Lothringens beträchtlich intensiviert. Doch auch die künstlerische und kunstgewerbliche Produktion ver-dankte dem Zuzug von Nordlothringern und Elsälern nach Nancy und Umgebung eine augenfällige Belebung. Sowohl die Familien der dann führenden Glaskünstler Daum und Muller sowie des Maler-Bildhauers Witt-mann stammten z.B. aus dem besetzten Nordlothringen, als auch die Familie des Glasmalers und Designers Jacques Gruber und der Ebenist Herbst (Mitarbeiter Gallés) aus dem annektierten Elsaß. Der Zuzug von für Frankreich optierenden Kunstschlern und Künstlern verschiedener Metiers aus Metz, der zweiten Großstadt Lothringens, förderte den Aufschwung der Möbelfabri-kation in Nancy und führte auch dazu, dass gelegentlich eine eigene Gruppe von Künstlern aus Metz und dem

Pays Messin (dem Metzter Land) im Rahmen der Aus-stellungen der Ecole de Nancy auftreten konnte.

Politische Motivationen

Eine Erneuerung des Kunstgewerbes im Zeitalter der Industrialisierung wurde an vielen Orten Europas und Amerikas gefordert (man denke an Semper, Morris, Vi-ollet-le-Duc, Ruskin) und führte in vielen Städten und Ländern zu Ansätzen, die schließlich fast alle in die Ju-gendstilströmung mündeten. Bei manchen Völkern nahm diese Erneuerung der Kunst und des Kunsthand-werks auch eine nationale Färbung an, aber eine ausge-sprochen patriotische Tendenz findet sich nur dort, wo sich Volksteile nicht genügend anerkannt oder „unter-drückt“ fühlten wie in Finnland, in Polen (z.B. im Werk des Malers J. Malczewski) oder eben in Lothringen. Was aus romantischer Neigung an alten heraldischen Emblemen des untergegangenen Herzogtums Lothrin-gen schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Nancy wieder hervorgeholt wurde, z.B. in der Buchaus-gabe von 1839 „La Lorraine / Antiquités / Chroniques Légendes“ von Leupol und Eugéne de Mirecourt mit dem heraldischen Titelblatt von Thorelle, das gewinnt nach 1871 plötzlich eine national-patriotische Aktuali-tät. Auch Thorelles Zeichnung der Jeanne d'Arc als Besiegerin des Drachens der Häresie und Ketzerei von 1849 vereinigt bereits die Symbole Lothringens, die in den Werken Gallés, Daums und anderer später begeg-nen: die lothringische Jungfrau selbst, die von ihr gehal-tene Fahne mit den Drei Jungadlern im Schrägbalken und über ihrem Haupt das Lothringer Kreuz im Strah-lenkranz (Abbé Jacques Choux, Les armes de Lorraine, in: Le Pays lorrain, Nancy 1964).

Wappen der Stadt Nancy mit der Distel

Die Ereignisse der Niederlage Frankreichs, vor allem aber der Abtrennung Nordlothringens 1871, müssen schockierend gewirkt haben. Emile Gallé zeigt in sei-nen Dekoren nunmehr immer wieder das **Lothringer Kreuz**, auch in zerbrochenem Zustand, und die drei Ad-ler aus dem Herzschild des alten Wappens des Herzog-tums. Eine große Rolle spielt das Wappen der Stadt Nancy mit der **Distel**, dieser wehrhaften Blume mit der Devise „Wer mich anrührt, sticht sich“ (Qui s'y frotte, s'y pique). Die Aktualität ist verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass Nancy, ziemlich in der Mitte des alten Herzogtums gelegen, durch die Grenze von 1871 plötzlich Frontstadt in bedrohlicher Grenznähe geworden ist.

[...]

Das **Lothringer Kreuz**, nicht zuletzt dank seiner immer wiederkehrenden Verwendung in den Dekoren und Markenzeichen der Manufakturobjekte von Gallé, Daum und anderen wurde als Widerstands- und Erinnerungszeichen nach 1871 so populär, dass es zum Symbol auch des Ausharrens der lothringischen Front im Stellungskrieg 1914-1918 und schließlich zum Zeichen des Widerstandes ganz Frankreichs 1940-1944 gegen Hitler-Deutschland wurde.

[...]

Emile Gallé wählte das Emblem auffällig oft im Dekor seiner Fayencen nach 1871. Er fügte es ab etwa 1878 seiner Signatur hinzu. Es steht nun in verschiedenen Anordnungen zwischen oder neben seinen Initialen E. und G. Auf diese Weise wurde es zu einem Markenzeichen für die lothringische Herkunft seiner Keramik und Glasprodukte. Durch Gallés Erfolg beflügelt, nahmen auch andere lothringische Künstler und Manufakturen das Lothringer Kreuz in ihr Markenzeichen auf, vor allem die Cristallerie Daum, die es seit den neunziger Jahren ihrem Namenszug anfügte; auch der Glaskünstler Vessière, sowie die Keramikmanufaktur Longwy bedienten sich dieses Zeichens. Erstaunlicherweise führten das Lothringer Kreuz aber auch Produkte der im annektierten Lothringen, also im damaligen deutschen Reichsland, liegenden Glashütten von St. Louis / Münzthal (Argental) und Meisenthal. Man muss dies nicht unbedingt als einen Akt versteckter politischer Opposition deuten, vielleicht eher als eine Folge der Marktentwicklung, die es auf Grund der Beliebtheit der Gläser von Gallé und Daum geraten erscheinen ließ, sich auch als lothringische Hütte mit dem einprägsamen Symbol des Doppelkreuzes zu kennzeichnen.

Steht das Lothringer Kreuz für die ganze alte Provinz Lothringen, so die **Distel** zunächst nur für Nancy, deren Wappenblume sie ist. Gallé verwendet nach 1871 die Distel ebenfalls auffällig oft. Sie wird zum allgemeinen Zeichen lothringischer Abwehrbereitschaft und lothringischen Widerstandswillens. Als Schmuckmotiv überflügelt die Distel sogar das Lothringer Kreuz, weil sie dem floralen Charakter des Art Nouveau entsprach. Von Lothringen ausgehend fand sie auch Eingang in den Dekor von Pariser Kunsthandwerkern, seien sie nun aus Lothringen stammend wie Henri Husson (Kat. Nr. 382, 383) oder nur vorübergehend für Lothringen arbeitend wie Edmond Lachenal (Kat. Nr. 405-408). Natürlich gibt es auch außerlothringische Disteldekore im internationalen Jugendstil. Aber für Lothringen allein war die wehrhaft-stachelige Pflanze doch primär ein stark patriotisch emotionierendes Wahrzeichen.

[...]

Zum patriotischen Charakter des lothringischen Kunstgewerbes zwischen 1871 und dem Ersten Weltkrieg gehören auch die schon erwähnten Sprüche und Devisen. Für die französische Blumenschau 1884 in Paris führte Emile Gallé als zentrales Dekorationsstück der lothringischen Abteilung eine Keramikschüssel mit behelmter Frauenbüste, der Personifikation Frankreichs (einer Plastik von V. Prouvé), aus, mit der Inschrift „Qui vive?“

France“ (Wer lebt? Frankreich) (Kat. Nr. 365). Auf einer anderen Fayence Gallés liest man in lothringischem Patois „C'nom po tojo“, was ins Schrifffranzösische übertragen lautet: „C'est non pour toujours“, d.h. Es ist nicht für immer! Gemeint ist die Annexion Nordlothringens (und des Elsaß) in einer für den Gegner verschlüsselten Mundart-Phonetik.

[...]

Eine politische Manifestation besonderer Art stellte Gallés aufwendiger „Museumstisch“ dar, den er für die Eröffnungszereemonie der Kunstabteilung der Zentenaar-Weltausstellung 1889. in Paris ausführen ließ. Auf der Platte befindet sich ein allegorisches Intarsienbild nach dem Entwurf von Prouvé zum lateinischen Zitat aus des Tacitus „De moribus Germanorum“ (kurz „Germania“ genannt): „Germania omnis a Galliis Rheno separatur“, auf Deutsch „Ganz Germanien ist durch den Rhein von den Galliern getrennt“. Dieses Wort des römischen Historikers aus der Zeit um 100 nach Christus zählt zu den Kernsätzen der französischen Nationalpolitik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Er wird im renaissanceistischen Prunkstisch von 1889 unmissverständlich verknüpft mit den Emblemen Lothringens: die Eckstützen sind aus Voluten aufsteigende Löwen, die die Adler-Wappen Lothringens tragen, betont sind die Symbolpflanzen Efeu (Trauer), **Distel** (Widerstand) und Vergissmeinnicht (Immer daran denken, nie davon sprechen - wie die Parole des Revanchismus lautete). Und der Unterbau des Tisches wird von großen geschnitzten **Distelstauden** symbolisch getragen, an deren Wurzeln man den Spruch liest:

„Je tiens au coeur de France.

Plus me poignent, plus j'y tiens.“

(Ich halte fest am Herzen Frankreichs.

Je mehr man mich angreift, umso fester halte ich es.)

[...]

Die lothringische Präsenz in Paris

Ist der Tisch mit der Symbolisierung des Anspruchs Frankreichs auf ganz Lothringen, das Elsaß und die Rheingrenze ein massives und geradezu monumentales politisches Treuebekenntnis des führenden Designers aus Nancy, bestimmt auf Wirkung in Paris, so gibt es auch unscheinbarere Zeugnisse aus der keramischen und Glasproduktion von gleicher Tendenz, wie schon erwähnt. Auch die Inschrift auf den Geschenkpokalen von Daum für die russische Freundschaftsdelegation 1893 „Les fidèle Lorrains plus penser que dire“ (Die treuen Lothringer denken mehr als sie sagen) bekräftigt die Parolen, die zur französischen Wiedergutmachungspolitik gegenüber Deutschland und der Welt rechnen.

In Paris wurden die lothringische Frage und die exponierte Lage Nancys in der Nähe der wenig geschützten Grenze von 1871 als Kernpunkte der Oststrategie Frankreichs angesehen, und zwar nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich. Denn in Lothringen befanden sich beträchtliche Bodenschätze, vor allem bedeutende Kohlevorkommen, und wichtige Teile der französischen Eisenindustrie (Longwy, Pont-à-Mousson), aber auch Chemiewerke, Holzgewinnung und -verarbeitung

und die keramischen und Glas-Fabriken (Longwy, Baccarat, Lunéville, Saint-Clément, Raon-l'Étape, Rambervillers usw.) neben einheimischer Textilindustrie. Seit der Teilannexion von Nordlothringen schien ganz Lothringen gefährdet. Und da es näher am Zentrum Frankreichs - von Paris aus gesehen - lag als das Elsaß, war die Lothringenfrage umso heikler.

Gallé traf zweifellos den richtigen Ton mit seinen demonstrativen Arbeiten wie dem Ausstellungstisch von 1889. Er erspürte die politische Stimmung in Paris und wusste auch späterhin mit der Gründung der Ecole de Nancy und mit ihrer Repräsentanz bei der Louvre-Ausstellung im Jahre 1903 das patriotische Sensorium

der Pariser anzurühren. In diesem Zusammenhang gewinnt das Hervorheben der lothringischen Flora und der lothringischen Wälder im Programm der Pariser Ausstellung wieder einen deutlichen patriotischen Aspekt. Der junge Künstler, der die **Akelei** im lothringischen Forst pflückt, um sie in seiner Studienmappe abzubilden - als Modell für den Blumendekor -, wie ihn das Plakat von V. Prouvé für die Ausstellung im Pavillon de Marsan des Louvre, Paris 1903 (Kat. Nr. 371), zeigt, ist in seiner Eigenschaft als Vertreter der floralen Art-Nouveau-Richtung eben auch Patriot, der die gefährdete Heimat repräsentiert. Die psychologische Wirkung Gallés und der Ecole de Nancy in Paris beruht nicht zuletzt auch auf dieser national-politischen Motivation.

Information von Frau Dr. Billek, Hamburg:

Recherche im Katalog des Bibliotheksverbundes Bayern (BVB Bibliotheks-Verbund Bayern) Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken

Dr. Franke, Manfred:

Pressglas im östlichen Frankreich, im deutsch-französischen Grenzraum und im Rheingebiet

Pressglas im östlichen Frankreich, im deutsch-französischen Grenzraum und im Rheingebiet von Manfred Franke - [Mikrofiche-Ausg.] 1990 - 519, [420] S. zahlr. Ill.

Berlin, Freie Univ., Diss., 1989. - Mikrofiche-Ausg.: 10 Mikrofiches 24x

[SG: Die Dissertation wurde an der Techn. Universität Berlin gemacht!]

Schlagworte: Rheinland, Preßglas, Geschichte, Frankreich Ost

Autoren/Mitarbeiter: Franke, Manfred

Bestände: UB Augsburg, UB/SB Bamberg, UB Erlangen-Nürnberg, BSB München, UB München, UB Regensburg [UB = Universitäts-Bibliothek, BSB Bayer. Staats-Bibliothek]

Wie fast alles im Leben:

auch die "Pressglas-Korrespondenz" kostet Geld!

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie glauben, dass die Informationen der "Pressglas-Korrespondenz" für Sie nützlich sein können und wenn Sie die weiteren Ausgaben auch bekommen wollen, dann muss ich Sie bitten, dass Sie mit einer kleinen Summe zu den Papier-, Foto- und Portokosten beitragen. Ich denke, dass jedes Jahr mindestens 4, höchstens 6 Ausgaben der "Pressglas-Korrespondenz" im selben Umfang wie die erste Ausgabe (maximal 40 Seiten mit 25-40 Abb. - diesmal sind es über 70 abgebildete Gläser!) erscheinen können. Dafür schlage ich einen Kostenbeitrag von 40 DM für die Ausgaben 01-02/98 und 01-06/99 vor (pro Jahr also 30 DM, pro Ausgabe 5 DM).

Den Betrag können Sie überweisen auf mein Konto 701 805, Sparkasse Gangkofen, BLZ 743 514 30

Aus Kostengründen und weil es wesentlich rationeller geht, werden die Bilder nur als Grau-Bilder ausgedruckt. Alle farbigen Bilder liegen aber natürlich auch farbig vor und können auf Anforderung im Einzelfall auch farbig, dann allerdings nur 1-seitig und nicht geheftet ausgedruckt werden. (Aber bitte machen Sie sich keine falschen Vorstellungen: auf dem Weg Fotografieren / Einscannen / Drucken geht viel von der tatsächlichen Farbe verloren!)

Siegmar Geiselberger